

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGAC Schweiz

HANDBUCH

23-2 *Geschichte der Schweiz* / Thomas Maissen. - Aktualisierte Ausg. - Ditzingen : Reclam, 2022. - 470 S. : Kt. ; 15 cm. - (Reclams Universal-Bibliothek ; 14194 : Reclams Sachbuch premium). - ISBN 978-3-15-014194-6 : EUR 14.80
[#8052]

Bereits im Jahr 2010 hatte Thomas Maissen im Verlag hier + jetzt seine Geschichte der Schweiz veröffentlicht, die offensichtlich nicht nur bei der Kritik, sondern angesichts der inzwischen 7. Auflage auch beim Publikum auf eine mehr als positive Resonanz gestoßen ist.¹ Seit 2015 liegt das Werk als Lizenzausgabe auch im Reclam-Verlag, wenn man so möchte, für den deutschen Markt vor.² Für den Rezensenten war dies der Anlaß für eine Relektüre des Bandes³ nach immerhin etwas über zehn Jahren, zumal ja in diesen zehn Jahren eine ganze Reihe anderer Darstellungen zur Schweizer Geschichte erschienen sind⁴ und auch der Rezensent vielleicht die eine oder andere neue Sichtweise entwickelt hat.

¹ *Geschichte der Schweiz* / Thomas Maissen. - Baden : hier + jetzt, 2010. - 334 S. : Ill., Kt. ; 25 cm. - ISBN 978-3-03919-174-1. - Zuletzt: *Geschichte der Schweiz* / Thomas Maissen. - 7., korrigierte, mit Registern versehene Aufl. - Baden : hier + jetzt, 2022. - 352 S. : Ill., Kt. ; 25 cm. - ISBN 978-3-03919-174-1 : SFr. 29.00. - In *IFB* besprochen wurden gleichzeitig *Geschichte der Schweiz* / Thomas Maissen. - 4., korr. Aufl. - Baden : hier + jetzt, 2012. - 351 S. : Ill., Kt. ; 25 cm. - ISBN 978-3-03919-174-1 : Sfr. 38.00, EUR 29.00 [#3672]. - *IFB* 14-3 <http://ifb.bsz-bw.de/bsz37781315Xrez-1.pdf> - *Schweizer Geschichte im Bild* / Thomas Maissen. - Baden : hier + jetzt, 2012. - 291 S. : zahlr. Ill., Kt. ; 31 cm. - ISBN 978-3-03919-244-1 : SFr. 78.00, EUR 60.00 [#3673]. - *IFB* 14-3 <http://ifb.bsz-bw.de/bsz36957981Xrez-1.pdf>

² *Geschichte der Schweiz* / Thomas Maissen. - Lizenzausg. - Stuttgart : Reclam, 2015. - 359 S. : Ill., Kt. ; 22 cm. - ISBN 978-3-15-011013-3. - Es folgte *Geschichte der Schweiz* / Thomas Maissen. - Lizenzausg. Stuttgart : Reclam, 2017. - 464 S. , Kt. ; 15 cm. - (Reclams Universal-Bibliothek ; 19451) (Reclam Sachbuch). - ISBN 978-3-15-019451-5. - 2022 erschien dann die vorliegende aktualisierte Ausgabe.

³ Inhaltsverzeichnis <https://d-nb.info/1246769948/04>

⁴ *Die Geschichte der Schweiz* : von den Anfängen bis heute / Volker Reinhardt. - München : Beck, 2011. - 512 S. : Ill., graph. Darst., Kt. ; 25 cm. - ISBN 978-3-406-62206-9 : EUR 34.95 [#2393]. - Rez.: *IFB* 12-1 <http://ifb.bsz-bw.de/bsz345540654rez-1.pdf> - *Paradox Schweiz* : eine Aussenansicht auf ihre Geschichte / Clive H. Church ; Randolph C. Head. Aus dem Englischen übersetzt von Peter Jäger. - Zürich : Chronos-Verlag, 2021. - 309 S. : Ill. ; 25 cm. - Einheits-sacht.: A concise history of Switzerland <dt.>. - ISBN 978-3-0340-1594-3 : SFr. 48.00, EUR 48.00 [#7507]. - Rez.: *IFB* 21-4 <http://informationsmittel-fuer->

Die Geschichte der Schweiz, so die Eingangsbemerkung von Maissen, wird in der Regel nicht mit den großen Kriegen, Krisen und Revolutionen der Weltgeschichte in Verbindung gebracht. Auf den ersten Blick erscheint sie möglicherweise fast schon eintönig. Zudem stellt Maissen am Beginn seiner Arbeit den „Bundestaler“ von Jakob Stampfer aus dem Jahr 1560 vor, und auch die hier abgebildeten Motive suggerieren ein hohes Maß an Kontinuität in der Schweizer Geschichte. So gruppieren sich um das Schweizer Kreuz auf diesem Taler die Wappen der 13 bis 1513 der Eidgenossenschaft beigetretenen Orte wie auch der zugewandten Orte, darunter Mülhausen und Rottweil. Die beiden letztgenannten Städte gehören freilich nicht mehr zur Schweiz, bei den 13 Orten besteht jedoch nicht nur im Hinblick auf die Wappen, sondern auf deren Territorium bzw. Staatsgebiet ein hohes Maß an Kontinuität. Dies bestätigt auch noch einmal ein Blick auf die historischen Karten. Seit dem 16. Jahrhundert und noch mehr seit etwa 1800 haben sich die Grenzen der Schweiz, gerade im Gegensatz zu den Nachbarländern, wenig verschoben.

Doch die hier suggerierte Kontinuität in der Schweizer Geschichte ist letztlich nicht ganz richtig und ebenso wenig daß die Geschichte der Schweiz immer friedlich war. Im Gegenteil: Die historische Entwicklung der Eidgenossenschaft war durch eine Vielzahl von Konfliktfeldern geprägt, so bspw. im Mittelalter durch die Interessensgegensätze zwischen Stadt- und Landorten sowie in der Frühen Neuzeit durch die schwerwiegenden Differenzen zwischen Protestanten und Katholiken und im Gefolge der Französischen Revolution zwischen Föderalisten und Unitariern. Im 19. Jahrhundert dominierten schließlich die Gegensätze zwischen den liberalen-radikalen Kantonen und den katholisch-konservativen Kantonen sowie schließlich zwischen Arbeit und Kapital oder während des Ersten Weltkrieges zwischen den unterschiedlichen Sprachregionen. – So sehr die Schweizer Geschichte durch Konflikte geprägt war, so sehr gelang es doch den streitenden Parteien über Jahrhunderte hinweg immer wieder einen Ausgleich zu finden. Natürlich waren einzelne Schweizer Orte zuweilen in andere Bündnissysteme integriert was durchaus mit der Loyalität zur Eidgenossenschaft konkurrieren konnte. Dennoch erschien die Eidgenossenschaft „stets (als) das kleinere Übel als die Einbindung in ein benachbartes politisches Gebilde, dessen Zentralismus die (Gemeinde-) Autonomie nur schmälern konnte“ (S. 9). Zudem gelang es den schweizerischen Orten ab dem 15. Jahrhundert ein gemeinsames konfliktüberwölbendes Welt- und Geschichtsbild zu schaffen, das von Generation zu Generation weitergegeben, weiterentwickelt wurde und integrierend wirkte.

Damit sind zwei Leitlinien der Darstellung Maissens genannt: Der Blick auf Konflikte, deren Ausgleich und damit verbunden ein gemeinsames Ge-

bibliotheken.de/showfile.php?id=11148 - **Historischer Atlas der Schweiz** / Marco Zanoli (Karten) ; François Walter (Text). Aus dem Französischen übers. von Laurent Auberson und Bruno Meier. - Lizenzausg. - Zürich : Hier und Jetzt, 2021. - 199 S. : Kt. ; 25 x 29 cm. - Einheitssacht.: Atlas historique de la Suisse <dt.>. - ISBN 978-3-03919-542-8 : SFr. 59.00, EUR 59.00 [#8141]. - Rez.: **IFB 22-3**
<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11577>

schichts- und Nationalbewußtsein. Wie dies der Autor im einzelnen ausgestaltet, soll im folgenden kurz am Beispiel der ersten beiden Kapitel, die die Entstehungszeit der Schweiz seit dem 13. Jahrhundert bis 1450 beschreiben, dargestellt werden.⁵ An dieser Stelle kann vorweggenommen werden, daß der Fokus Maissens auf der politischen Geschichte liegt, der Autor jedoch auch wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklungen, die ja in der Regel wesentlichen Einfluß auf die politische Geschichte nehmen, berücksichtigt. Gleichzeitig bindet er kontinentaleuropäische Entwicklungen, die auf die Schweiz Rückwirkungen hatten, in seine Arbeit ein. So nimmt Maissen im Eingangskapitel den Leser mit in das Gebiet der heutigen Schweiz am Ende des 13., am Beginn des 14. Jahrhunderts, wobei er nicht nur die Topographie, sondern auch die kirchliche Gliederung sowie die Herrschaftsgeographie der Region schildert. Zugleich wirft er einen Blick auf die wirtschaftliche Entwicklung: Die Phase zwischen dem Jahr 1000 und dem Jahr 1300 war durch eine Wärmeperiode geprägt. Die Bevölkerungszahl auf dem Gebiet der heutigen Schweiz hatte sich von 350.000 bis 400.000 auf etwa 800.000 Menschen verdoppelt. Ab dem Jahr 1300 wurde die landwirtschaftliche Entwicklung jedoch durch den Beginn einer „kleinen Eiszeit“ erheblich verschlechtert. Nunmehr traten zahlreiche Naturkatastrophen auf, darunter 1322/1323 ein extrem kalter Winter, 1342 das sogenannte Magdalenenhochwasser, 1348/1349 folgte die große Pestepidemie.

In einer Krise befand sich auch der Adel. Mit den Zähringern (1218), der Hauptlinie der Kyburger (1264) und den Grafen von Rapperswil (1323/1325) starben drei hochadlige Geschlechter aus. Viele kleinere Adlige verarmten und schließlich herrschte aufgrund des Fehlens einer starken Zentralgewalt (zumal in der kaiserlosen Zeit nach dem Ende der Staufer) Rechtsunsicherheit und das Fehdewesen griff um sich. Dementsprechend bedurfte es Kräfte, die einen Landfrieden garantieren konnten. Dies konnten Adlige oder auch kirchliche Herrschaftsträger sein oder es kam in Konkurrenz hierzu zu Landfriedensbündnissen, wie sie bspw. durch Städte oder auch reichfreie Talschaften geschlossen wurden. Solche Städtebünde gab es im 13. und 14. Jahrhundert u. a. am Oberrhein und in Schwaben, wobei sich Basel und Zürich solchen Städtebündnissen anschlossen. Ziel solcher Landfriedensbündnisse und damit auch der Städtebünde, war die Wahrung und Durchsetzung von Recht in einem abgegrenzten Raum und die Einsetzung von Schiedsgerichten zur Regelung von Konflikten unter den Bündnispartnern. Auch wurden Städtebündnisse dazu geschlossen, um eine Verpfändung durch den Stadtherrn, d. h. also den Kaiser, zu vermeiden. Außerdem führten Städtebündnisse häufig in wirtschaftlicher Hinsicht zur Angleichung der Partner (Angleichung von Maßen, Münzen und Zöllen).

Neben dem Blick auf Landfriedensbündnisse legt Maissen einen weiteren Fokus auf die Entwicklung in der heutigen Zentralschweiz. Diese war um 1300 relativ dünn besiedelt und nur wenig von adliger Herrschaft durch-

⁵ Zur Entstehungszeit der Schweiz vgl. auch ***Von Morgarten bis Marignano*** : was wir über die Entstehung der Eidgenossenschaft wissen / Bruno Meier. - Baden : Hier und Jetzt, 2015. - 224 S. ; 25 cm. - ISBN 978-3-03919-233-5 : SFr. 39.00, EUR 39.00 [#4250]. - Rez.: **IFB 15-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz433850671rez-1.pdf>

drungen. Aufgrund der geringen Bevölkerungsdichte breiteten sich in dieser Region auch Krankheiten weniger aus. Vor allem aber, so Maissen, veränderte sich die landwirtschaftliche Produktion der Zentralschweiz. Getreidewirtschaft fiel weg, vielmehr fand eine Umstellung auf die Großviehwirtschaft statt. So produzierte die Innerschweiz jetzt Fleisch- und Milchprodukte, wurde im Gegenzug aber auch abhängig von Getreideeinfuhren aus der Region um Bern und dem Thurgau. Mit der Öffnung der Gotthardroute im 13. Jahrhundert intensivierten sich die Kontakte der Innerschweiz zu lombardischen Händlern. Die Lombardei importierte aus der Innerschweiz nicht nur Milch- und Fleischprodukte, sondern auch junge nachgeborene Bauernsöhne, die sich als Söldner zur Verfügung stellten. Schließlich mußte die Innerschweiz, wie übrigens das gesamte Gebiet der heutigen Schweiz, im Mittelalter Salz aus Österreich, Süddeutschland oder der Freigrafschaft Burgund, einführen. Die Innerschweizer Orte Uri und Schwyz hatten im 13. Jahrhundert die Reichsfreiheit erhalten, zu deren Verteidigung sie sich mit Unterwalden gegen das in den heutigen innerschweizer Raum expandierende Haus Habsburg 1315 in einem Landfriedensbündnis zusammenschlossen. Ausgangspunkt für die Konflikte mit dem Haus Habsburg bildete dabei der sogenannte „Marchenstreit“, ein Streit zwischen den Schwyzern und dem Kloster Einsiedeln, über das die Habsburger die Klostersvogtei ausübten, um Weiderechte. Das Landfriedensbündnis der Innerschweizer Orte wuchs kontinuierlich an – und war gleichwohl zunächst einmal nur ein Landfriedensbündnis unter vielen. Doch wurde es zur Keimzelle für die heutige Schweiz.

Maissen macht den Leser darauf aufmerksam, daß dieses Landfriedensbündnis sich in seiner Qualität von anderen Landfriedensbündnissen in zweierlei Hinsicht unterschied: So wurde es erstens schon bald um städtische Orte erweitert – Bündnisse zwischen Städten zwischen „stetten und lenden“, von „Burgern und Landlut“ (zitiert S. 30), wie es im Vertrag von Zürich mit den Orten der Innerschweiz von 1351 hieß, waren durchaus ungewöhnlich. Gleichwohl kam es 1332 zum Bündnis der Innerschweizer Orte mit Luzern, wie schon bald darauf mit Zürich (1351), Zug (1352) und Bern (1353).

Außerdem waren die von der Innerschweiz ausgehenden Landfriedensbündnisse schon bald exklusiv und dauerhaft („auf ewig“) abgeschlossen. Doch wird aus der Darstellung Maissens klar, daß gerade der letztgenannte Punkt auch für die Zeitgenossen des ausgehenden Mittelalters noch keineswegs selbstverständlich war und daß im Grunde nicht, um ein Beispiel herauszugreifen, vom Jahr 1351 als Beitrittsdatum der Stadt Zürich zur Eidgenossenschaft gesprochen werden kann. Vielmehr war der Vertrag Zürichs mit den Innerschweizer Orten ursprünglich einer unter mehreren, in durchaus konkurrierenden Bündnissystemen, denen die Reichsstadt Zürich angehörte. 1336 hatte sich in Zürich Ritter Rudolf Brun (ca. 1290/1300 - 1360) durchgesetzt und das Zunftregiment begründet. Seine adligen Gegner flohen nach Rapperswil und suchten Rückhalt beim Haus Habsburg – Brun suchte nun seinerseits einen Verbündeten gegen die Habsburger, den er in den Eidgenossen fand. Bei seinem Tod 1360 hatte sich Brun jedoch mit dem Haus Habsburg ausgesöhnt, er starb sogar als dessen Pensionär.

Auch weist Maissen darauf hin, daß das Bündnis Berns mit den Eidgenossen 1353 ebenfalls noch keineswegs den Beitritt zur Schweiz bedeutete. Vielmehr macht er darauf aufmerksam, daß auch die Zähringerstadt an der Aare sich in einem vielfältigen, nicht immer widerspruchsfreien Bündnis- und Konkurrenzgeflecht mit Adligen der Westschweiz, dem Haus Savoyen und auch der Stadt Fribourg befand. Durch das Bündnis mit Bern war jedoch erstmals die Verbindung zwischen der heutigen Innerschweiz und dem burgundischen Raum hergestellt. Im übrigen sei noch darauf hingewiesen, daß es bis zum Ende der Alten Eidgenossenschaft 1798 nie den einen Bündnisvertrag, sondern immer nur eine Vielzahl von Verträgen unterschiedlicher Qualität zwischen den Orten der Eidgenossenschaft gab.

Für das beginnende 15. Jahrhundert kann Maissen herausarbeiten, daß die Eidgenossen allmählich als ein Akteur auf der europäischen Staatenbühne wahrgenommen wurden und zaghaft begannen, gemeinsame Institutionen zu entwickeln. Dies war insbesondere ab 1415 der Fall, als die Grafschaft Baden und die Freien Ämter gemeinsam von den Eidgenossen erobert wurden.⁶ Jeder der eidgenössischen Orte stellte in der Folgezeit im zweijährigen Wechsel den Landvogt in diesen beiden so genannten „Gemeinen Herrschaften“. Auch trafen sich die eidgenössischen Orte regelmäßig an Pfingsten, um dessen Rechnungen zu prüfen. Damit war die Grundlage für die Tagsatzung als Gesandtenkongress der Alten Eidgenossenschaft gelegt. Gleichwohl kann bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts noch keineswegs von einem vollständig gefestigten exklusiven Bündnis gesprochen werden. Maissen führt dies dem Leser an Hand der Geschehnisse des Alten Zürichkrieges (1336 - 1340) vor Augen. Nach dem Tod des letzten Grafen von Toggenburg bemühten sich sowohl Zürich als auch Schwyz um dessen Erbe, d. h. beide Orte wollten territorial in die Linth-Ebene und Richtung Walensee ausgreifen. Zürich sah das Bündnis mit den Eidgenossen keineswegs mehr als exklusiv an, sondern schloß sich vielmehr mit dem Hause Habsburg gegen die übrigen Schweizer Orte zusammen – und unterlag am Ende. Nunmehr wurde im Frieden von Einsiedeln (1350) das bisher bestehende Bündnis zwischen Zürich und den Eidgenossen annulliert, bzw. der Bündnis-Brief vernichtet. Der neue, auf das Jahr 1351 rückdatierte Bündnisvertrag mit Zürich (wie auch die ebenfalls neu gefaßten Bündnisse mit Luzern und Zug) schloß nun die Möglichkeit anderer potentiell gegen die Eidgenossenschaft gerichteter Bündnisse aus. Damit war, wie Maissen in Anlehnung an Bernd Stettler betont, die Schweiz „in einen neuen Aggregatzustand“ eingetreten, „aus einem lockeren Bündnisgeflecht wurde ein geschlossener ‚Bündnisverbund‘“ (S. 66). Im übrigen arbeitet Maissen heraus, daß ähnliche Konflikte wie mit Zürich Bern und den Innerschweizer Orten vor allem deshalb erspart blieben, weil die politischen Interessen Berns im

⁶ Vgl. **Krise, Krieg und Koexistenz** : 1415 und die Folgen für Habsburg und die Eidgenossenschaft / Peter Niederhäuser (Hg.). - Baden : Hier und Jetzt, 2018. - 247 S. : Ill., Diagr. ; 24 cm. - ISBN 978-3-03919-421-6 : SFr. 39.00, EUR 39.00 [#5981].- Rez.: **IFB 18-3**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9196>

Westen lagen und somit auf territorialer Ebene kein Konkurrenzverhältnis zwischen Bern und den Inneren Orten bestand.

Aus dem Frieden von Einsiedeln, so Maissen, wird jedoch auch deutlich, warum ein Konsens zwischen den Schweizerischen Orten, trotz aller Streitigkeiten, im Laufe der Jahrhunderte immer wieder möglich war: Zürich behielt seinen territorialen Besitz. Auch in späteren Jahrhunderten mußte nie ein Schweizerischer Ort im Gefolge von Konflikten den Verlust von Teilen seines unmittelbaren Herrschaftsgebietes hinnehmen. Zugleich kam es ab der Mitte des 15. Jahrhunderts zur Ausprägung eines eigenen Geschichtsbildes in der Schweiz, das integrierend wirkte: Im Weißen Buch von Sarnen wurde in den 1470er Jahren erstmals die Legende vom Burgenbruch, die Tell-Sage und die Behauptung von der Erbfeindschaft zwischen den Schweizern und dem Haus Habsburg schriftlich niedergelegt.

So wie Maissen also am Beginn seiner Abhandlung für die Zeit zwischen 1300 und 1450 aufzeigt, wie es immer wieder zu Konflikt und Konfliktregelung zwischen den Eidgenossen gekommen ist, so begleitet er den Leser durch die Jahrhunderte bis zur Gegenwart. Zudem enthält der Band auch immer wieder interessante Einzelaspekte: So erfährt der Leser, warum die Schweizer Söldner in besonderem Maße gefürchtet waren, welche Kampfweise diese bevorzugten, oder auch warum die Innerschweiz im 16. Jahrhundert katholisch geblieben ist. Ebenso werden Details des Eisenbahnbaus im 19. Jahrhundert referiert, wie auch Maissen die Schattenseiten der Schweizer Geschichte nicht ausspart. So berichtet er, wie es im Gefolge des Ersten Weltkrieges möglich war, daß massiv fremdenfeindliches Gedankengut, verbunden mit antisemitischen Untertönen aufkam – was freilich Auswirkungen auf die restriktive Flüchtlingspolitik in den Jahren der NS-Diktatur hatte.

Schließlich behandelt der Band auch noch Struktur und Entwicklung der Schweizerischen Wirtschaft bis in die Gegenwart, wie auch das z. T. schwierige Verhältnis zwischen der Schweiz und der EU.

Auch nach der Relektüre ist der Rezensent weiterhin von der Studie Maissens überzeugt. Es gelingt dem Autor, einen vielschichtigen Blick auf die Geschichte der Schweiz zu werfen und auch ein breiteres geschichtsinteressiertes Publikum durch seine leichtverständliche Darstellung zu fesseln. Der Band wird durch eine *Zeittafel* (S. 435 - 444), eine *Kommentierte Bibliographie* (S. 445 - 453) und Kartenmaterial (S. 454 - 459) sowie durch ein *Ortsregister* (S. 460 - 465) und ein *Personenregister* (S. 466 - 475) ergänzt.

Michael Kitzing

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12061>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12061>